

Lust, mal einen Hacker zu hacken?

Das Projekt Living Library macht es möglich, Personen mit besonderen Berufen oder Eigenschaften nach deren Geheimnissen zu befragen - am Sonntag in Zürich unter anderem den Hacker Bernd Fix.

Von Thomas Wyss

Bernd Fix ist Hacker. Also ein Krimineller. Eines dieser subversiven Elemente, das mit pervers cleveren Viren Computersysteme von Multis attackiert. Oder, wenn ihm grad danach ist, ein hübsches Sümmchen von einem fremden auf sein eigenes Konto transferiert - notabene ohne dabei erwischt zu werden.

So oder ähnlich wird die «Berufsgattung» Hacker hierzulande eingestuft. So stands nämlich mal in der Zeitung. Oder im Interner. Oder wars der Urs, der das am Stammtisch erzählte? Ist ja wurscht, es wird schon stimmen.

Tatsächlich? Genau um dies herauszufinden, gibt es die Living Library. Das ist ein globales Projekt, bei dem Personen mit besonderen Berufen oder Eigenschaften als sprechende Bücher fungieren, die man sich eine halbe Stunde «ausleihen» sprich 30 Minuten aushorchen kann: ohne Scheu, ohne Tabu. Ins Leben gerufen wurde die Living Library anno 2000 am dänischen Roskilde-Open-Air - als unkonventionelle Abwehrmassnahme gegen Rassismus und Vorurteile. Für die Zürcher Edition zeichnen Simone Isliker und David Gaus verantwortlich. Isliker lernte die Veranstaltung in Istanbul kennen, wo sie während des Studiums ein Austauschsemester absolvierte. Weil sie fand, dass es auch den Menschen ihrer Heimatstadt kaum schaden würde, sich mal mit etwas «Fremdem» auseinanderzusetzen und dabei im besten Fall Berührungspunkte zu überwinden, erstellte sie 2010 ein Konzept.

Die Premiere fand 2011 statt; als «Bücher» dabei waren ein Sans-Papiers, eine Muslimin, ein Polizist, eine Prostituierte. Das Interesse war so gross, dass es Neuauflagen gab; die jüngste am Sonntag in der Cafeteria der katholischen Hochschulgemeinde oberhalb des Central.

Der Antiviren-Pionier

Diesmal mutierten eine Bäuerin, zwei orthodoxe Juden oder eine HIV-positive Person zur parlierenden Fach- und Sachliteratur. Ja, und natürlich der eingangs erwähnte Hacker Bernd Fix - ein stämmiger Kerl mit eigenem Wikipedia-Eintrag, in dem zu lesen ist, er habe 1987 die



Hacker-Pionier Bernd Fix (l.), befragt von einem «Ausleiher» während der Living Library vom letzten Sonntag. Foto: Sabina Bobsr

erste dokumentierte Antiviren(!)-Software entwickelt. Ein Klischee - Hacker richten immer nur Schaden an - ist also vom Tisch, noch bevor man an diesem Platz genommen hat. Auch sonst entspricht Fix nicht wirklich dem durch Hollywoodfilme geprägten Bild des Hackers als autistischen Vollnerd mit tief ins Gesicht gezogener Kapuze: Der 51-jährige, Mitglied des renommierten Hamburger Chaos Computer Club (CCC), ist ein Gemütsbrocken - und zwar ein redseliger.

Den Hacker vergleiche er gern mit dem Künstler, da beide stärker von ihrer grossen Aufgabe als von einem grossen Einkommen besessen seien, so Fix - wobei sich zum anarchistischen Wesen des Hackers noch ein ausgeprägter Spiel-

trieb geselle. Zum Thema Kriminalität erklärt er, es existiere eine offizielle «Hacker-Ethik», die verbrecherisches Handeln untersage, und die von den meisten Angehörigen der Gilde befolgt werde. «Wobei wir zwischen legal und legitim differenzieren: Ein Hack, der hilft, Missstände aufzudecken und somit zum öffentlichen Nutzen führt, kann als legitim eingestuft werden, obwohl er streng nach Gesetz illegal wäre.» Gerade weil der Staat heute fast alles über seine Bürger wisse, die Bürger jedoch von den Machenschaften der Regierungen keine Ahnung hätten, seien Hacker fürs Wohl der Gesellschaft unabdingbar, ist Fix überzeugt. «Anders als in der Schweiz hat man das in Deutschland begriffen.»

Irgendwann kommt Fix bei seiner Tour d'Horizon auch auf 1988 zu sprechen: Damals habe ein IBM-Manager ihm gegenüber behauptet, Viren könnten Homecomputer, aber niemals Grossrechner befallen. «Ich war an der Ehre gepackt und schrieb ein Forschungsvirus, das so heimtückisch war, dass es später widerrechtlich vom Bundesnachrichtendienst entwendet und gegen Ostblock-Grossrechner eingesetzt wurde.»

Krass, und wie ... leider sind die 30 Minuten just da um, der nächste Ausleiher wartet. Ist der Hacker gehackt? Ein wenig. Oder anders gesagt: Tolle Bücher sollten einfach nie zu Ende gehen.

www.livinglibrary.ch